

Liebe Eltern,

der Landeselternbeirat von Hessen (LEB) wünscht Ihnen und Ihren Kindern ein gutes, gesundes neues Jahr 2022. Nach zwei Jahren der Pandemie hat dieser Wunsch eine ganz besondere Bedeutung. Die Pandemie hat dem hessischen Schulsystem einen Spiegel vorgehalten und uns Einblicke gewährt, wie es keine Studie, keine Analyse in der Vergangenheit vermochte. Bevor wir zu den einzelnen Themenfeldern und unseren Maßnahmen und Aktivitäten kommen, möchten wir Sie, liebe Eltern, um etwas bitten:

Veränderungen schaffen wir nicht allein. Wir brauchen Sie!

Bitte engagieren Sie sich als Elternvertreter und Elternvertreterin! Sie können sich auf Klassen-, Schul-, Stadt-, Kreis- und Landesebene für ein Ehrenamt zur Verfügung stellen. Und wenn Sie sich nicht selbst zur Wahl stellen möchten, unterstützen Sie bitte die Arbeit der Elternvertretungen! In Hessen hat die Elternmitbestimmung einen festen Platz in der Verfassung und dem Hessischen Schulgesetz. Verschenken Sie nicht Ihr Recht zur Mitbestimmung. Sich selbst, Ihren Kindern und allen zukünftigen Kindern zuliebe.

An welchen Themen müssen und wollen wir arbeiten? Die Pandemie hat uns das wie unter einem Brennglas verdeutlicht:

Schulen sind nicht nur Orte der Lernstoffvermittlung,

sie sind auch soziale Räume, die für die gesamte Entwicklung unserer Kinder unverzichtbar sind. Insbesondere im Rahmen von flächendeckenden Schulschließungen gingen den Kindern diese sozialen Räume verloren. Gleichzeitig wurden berufstätige Eltern vor große Herausforderungen gestellt. Ganz besonders hart traf es Kinder, die zu Hause kein stabiles Umfeld oder keinen eigenen, ruhigen Arbeitsplatz haben. Die soziale Schere hat sich dadurch weiter geöffnet, die psychische und physische Gesundheit der Kinder haben darunter gelitten. Laut der Copsy Hamburg-Studie hat die Anzahl der Kinder mit psychischen Auffälligkeiten um mindestens 50 % zugenommen. Schätzungsweise 30 % aller Kinder fühlen sich in ihrer psychischen Gesundheit eingeschränkt, was allerdings auch bedeutet, dass schon vor der Pandemie bis zu 20 % unserer Kinder betroffen waren. Die Gründe sind vielfältig und wurden durch pandemiebedingte Faktoren wie zum Beispiel Schulschließungen oder interfamiliärer Faktoren verstärkt oder ausgelöst.

Insbesondere die psychische Gesundheit der Kinder muss deutlich mehr in den Fokus geraten.

Dazu muss das System der Schulsozialarbeit gestärkt und Lehrkräfte in der Ausbildung befähigt werden, Alarmsignale und Auffälligkeiten zu erkennen. Außerdem müssen wir die auslösenden Faktoren analysieren. Außerhalb der Schulen muss der Bereich der ambulanten und stationären Versorgung im Bereich Kinder- und Jugendpsychologie deutlich gestärkt werden. Der LEB hat hierzu eine Kommission eingerichtet, die sich dieser Thematik bereits angenommen hat.

Für die Grundschulen ist Präsenzunterricht unverzichtbar, in den weiterführenden Schulen gab es ein differenzierteres Bild,

insbesondere in Abhängigkeit von Alter und sozialem Umfeld. Dies wurde in den Phasen des Distanz- und Wechselunterrichts deutlich: Es gab Kinder, die im Wechsel- und Distanzunterricht regelrecht aufblüht sind. Die halbierten Klassengrößen boten die Chance für intensiveren, engeren Kontakt untereinander und mit der Lehrkraft. Auch sonst sehr stille Kinder hatten mehr Mut, sich am Unterricht zu beteiligen. Hier boten und bieten sich Ansatzpunkte, falls der Präsenzunterricht als Ultima Ratio wieder ganz oder teilweise ausgesetzt werden müsste. Es sind jedoch klare Alternativstrukturen in Form von verbindlichen Vorgaben seitens des HKM zu schaffen. Auch und insbesondere für die Ausgestaltung eines verbindlichen und qualitativ hochwertigen Unterrichts. Bisher ist dies nicht geschehen.

Der Distanzunterricht bot den Kindern leider auch die Gelegenheit, abzutauchen. Einige haben sich in dieser Zeit komplett vom Schulleben verabschiedet. Das war eine der schlimmsten Nebenwirkungen der Corona-Maßnahmen.

Wir werden uns dafür einsetzen, dass unsere Kinder, solange die Pandemie dauert, möglichst optimale und sichere Lernbedingungen vorfinden und dass nicht noch mehr Kinder abgehängt werden.

Das Konzept „Kompetenzentwicklung statt reiner Lernstoffvermittlung“

ist zwar schon lange Teil der Bildungsstandards, bisher aber eher ein Lippenbekenntnis. Besonders mit Wiederaufnahme des Präsenzunterrichtes wurden die Kinder an vielen Schulen mit Leistungsnachweisen überschüttet, eine Reduzierung oder Differenzierung von Lernerfolgskontrollen fand nur teilweise statt, Prüfungsmodi wurden kaum angepasst. Diese Prüfungsorientierung stellte und stellt für viele Kinder eine große Belastung dar.

Der LEB wird sich dafür einsetzen, dass das Konzept „Kompetenzentwicklung statt reiner Lernstoffvermittlung“ und die Differenzierung im Unterricht, unabhängig von der Pandemie, eine stärkere Umsetzung erfahren. Auch wollen wir langfristig eine Verkleinerung der Lerngruppen erreichen.

Der Digitalpakt nahm endlich konkretere Formen an –

unter dem Druck der Lockdown-Maßnahmen: Viele Schulen wurden endlich an das Netz angebunden, andere haben allerdings immer noch keine oder keine ausreichende Anbindung. Die Ausstattung mit Endgeräten hat deutlich an Fahrt aufgenommen, pandemiebedingt oft jedoch sehr eilig und provisorisch. Aber Hardware und Software allein schaffen noch keine Digitalisierung. Nach wie vor fehlen tragfähige und nachhaltige Konzepte. Es überwiegen Insellösungen. Lehrkräfte müssen in Zukunft schon in der Aus- und Weiterbildung befähigt werden, alternative bzw. ergänzende Unterrichtskonzepte außerhalb von Präsenzunterricht anzubieten.

Die Digitalisierung von Schule muss nach weitestgehend erfolgter Ausstattung mit Hardware konzeptionell an Fahrt aufnehmen. Dazu ist der LEB auch im „Praxisbeirat digitale Schulen“ des Hessischen Kultusministeriums (HKM) vertreten. Auch mit der neu gebildeten Fachabteilung des Ministeriums sind wir im regen Austausch.

Die Infrastruktur, das Bauen und Betreiben von Schulen

liegt in den Händen von über dreißig Schulträgern. Nicht nur die Pandemie hat gezeigt, dass dieses System nicht trägt. Der Zustand und die Ausstattung der Gebäude sind abhängig von der Kassenlage der Schulträger, parteipolitischen Schwerpunkten, planerischen Fähigkeiten und Kapazitäten und vielen anderen Faktoren. Das kann man aktuell gut an der unterschiedlichen Ausstattung der Schulräume mit Raumluftfilteranlagen erkennen. Auch die Beteiligungsverfahren von Eltern, die laut Verfassung des Landes Hessen in schulischen Angelegenheiten ein weitestgehendes Mitbestimmungsrecht haben, haben eine zu große, nicht akzeptable Bandbreite.

Das HKM muss wieder mehr Verantwortung im Bereich Infrastruktur übernehmen. Die Verteilung der Verantwortung auf die Schulträger hat zu nicht hinnehmbaren Unterschieden geführt. Unsere Kinder benötigen hessenweit einen vergleichbaren Standard des Lernumfeldes. Dass das HKM selbst in Ausnahmezeiten wie einer Pandemie hier keine Vorgaben macht oder machen kann, ist nicht länger hinnehmbar. Für entsprechende Anpassungen setzen wir uns ein.

Die Mitbestimmung von uns Eltern auf allen Ebenen

fand und findet während der Pandemie teilweise sehr eingeschränkt statt. Wahlen erwiesen sich aufgrund eingeschränkter Präsenzmöglichkeiten als schwierig, manche Gremien haben monatelang nicht mehr getagt. Bis heute ist es nicht möglich, Wahlen und geheime Abstimmung im Rahmen von Onlineveranstaltungen durchzuführen, obwohl es datenschutzkonforme Tools gibt.

Im Rahmen der anstehenden Novellierung des Hessischen Schulgesetzes werden wir uns für eine Vereinfachung der Wahlverfahren der Elterngremien einsetzen. Gleichzeitig müssen die Kreis- und Stadtelternbeiräte zu Mitbestimmungsgremien ausgebaut werden. Bisher haben Sie hier maximal Anhörungsrechte.

Sie sehen, liebe Eltern, es gibt für uns viel zu tun. Es geht um die Zukunft unserer Kinder. Die Zukunft ist das, was wir alle daraus machen!